

Laibacher Zeitung.

Nr. 162.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 20. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J.

Allerhöchstihren Herrn Vetter, Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm, zum Obercommandanten der Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, unter gleichzeitiger Belassung in seiner bisherigen Stellung als General-Artillerie-Inspector, und zu dessen Stellvertreter im Landwehrobercommando den pensionirten Titular-Feldzeugmeister Joseph Ritter v. Schmerling allergnädigst zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. dem Ministerialsecretär im Finanzministerium Dr. Joseph Bezecny aus Anlaß seiner Ernennung zum Generalsecretär der k. k. Borschekammer in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung geruhen Se. k. und k. Apostolische Majestät dem Ministerialconcipisten im Finanzministerium Rudolf Türk eine systemisirte Ministerialsecretärstelle in diesem Ministerium allergnädigst zu verleihen. Brestel m. p.

Der k. k. Finanzminister hat den Ministerialsecretär im Finanzministerium Dr. Joseph Bezecny zum Generalsecretär der k. k. Borschekammer ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor der k. k. Oberrealschule Rudolf Ränke zum Director, zugleich Lehrerbildner an der neuorganisirten Bürger- und Lehrerbildungsschule in Bozen ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Am Samstag, den 19. Juni l. J. um 1 Uhr Mittags, fiel das fünfjährige Kind des Brotverkäufers Michler über die Quaimauer in den Laibachfluß und wäre, von der Strömung flussabwärts getrieben, wohl ein Raub der Wellen geworden, hätte der damals eben mit dem Ausladen eines Holzschiffes beschäftigte Tagelöhner Johann Sukovic die Gefahr nicht rechtzeitig wahr-

genommen. Bei dem Anblick des mit dem Wasser ringenden Kindes zögerte Sukovic nicht lange und lief von seinem Arbeitspunkte, der vor dem Hause Nr. 233 befindlichen Stiege aus, über die neue Graderzky-Brücke auf das jenseitige rechte Flußufer, über die hinter dem Hause Nr. 167 am alten Markte angebrachte steinerne Stiege längs der Quaimauer auf der Uferböschung dem Kinde entgegen, um sich, in der Nähe desselben angelangt, ohne Rücksicht auf seine eigene Sicherheit und Gesundheit, von der Arbeit und dem schnellen Laufe erhitzt, bis an die Brust in den Fluß zu stürzen.

Die mit großer Geistesgegenwart und Aufopferung vollbrachte That wurde auch von Erfolg gekrönt, denn es gelang dem kühnen Retter, das an der Oberfläche des Wassers hinabschwimmende Kind zu erfassen und glücklich an das Ufer zu bringen.

Für diese von ihm vollführte Rettung eines Menschenlebens wurde dem Sukovic seitens der Landesregierung die Anerkennung und eine Geldbelohnung zu Theil.

Von der k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 7. Juli 1869.

Aus dem Rothbuch Nr. 3.

(Fortsetzung.)

Nummer folgt die wichtigste und umfangreichste Depesche des Rothbuches. Sie lautet:

Graf Beust an Graf Trauttmannsdorff.

Wien, 2. Juli 1869.

Während der ersten Zeit Ihres Aufenthaltes in Rom konnten Sie zu wiederholten Malen die versöhnlicheren Gesinnungen des heiligen Stuhles gegen die k. und k. Regierung constatiren.

Einige Anzeichen erlaubten Ew. Excellenz zu glauben, daß der heilige Vater sowohl wie seine hervorragenden Rathgeber die Lage des österreichisch-ungarischen Reiches und die Ursachen der ärgerlichen Spaltungen im Laufe des Jahres 1868 gerechter zu würdigen begannen.

Wir haben diese Symptome mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen und uns bemüht, durch unsere Haltung die Entwicklung der Tendenzen, die Ew. Excellenz uns andeuteten, zu begünstigen. Nach Ihren letzten Mittheilungen ist eine Art von Hemmung in der fortschreitenden Verbesserung unserer Beziehungen zu dem heiligen Stuhle eingetreten. Ein neuerlicher Umstand — der Vorfall in Linz — hat vorzüglich dazu beigetragen, die alten Empfindlichkeiten zu erwecken und neues

Mißtrauen bezüglich der Absichten der k. und k. Regierung zu erregen.

Ich habe Ew. Excellenz bereits die nothwendigen Informationen übermittelt, um die Thatsachen, so weit sie den eben citirten speciellen Fall betreffen, auf ihren wahren Inhalt zurückzuführen. Aber ich glaube, daß es nicht unnötig sein wird, bei dieser Gelegenheit weiter zurückzugreifen und die Ursachen unserer Zwistigkeiten mit dem heiligen Stuhle von einem allgemeinen Gesichtspunkte zu prüfen. Diese Prüfung wird uns vielleicht dahin bringen, das Mittel zu finden, wenn nicht zu einer Verständigung zu gelangen, so doch wenigstens einige der Hindernisse, welche sich der Wiederherstellung eines befriedigenderen Zustandes entgegensetzen, zu beseitigen.

Es scheint mir vor Allem unerlässlich, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen, wenn wir uns eine genaue Beurtheilung der Thatsachen schaffen wollen, die sich bisher zugetragen haben.

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts manifestirte sich in allen civilisirten Staaten die Tendenz, die Civilgewalt von der Abhängigkeit der religiösen Macht zu emanzipiren.

Österreich konnte sich dem Einflusse einer so starken und so ausgebreiteten Bewegung nicht entziehen. Von jener Zeit datirt das allgemeine unter dem Namen des Josephinismus bekannte System. Diese Bezeichnung ist in den Augen der Geschichte nicht vollständig gerechtfertigt, weil der Kaiser Joseph, um die Wahrheit zu sagen, dieses System nicht geschaffen hat, obgleich er gewiß, ohne Widerspruch, der energischste Vertreter desselben gewesen. Die Wahrheit legt uns die Verpflichtung auf, anzuerkennen, daß dieser von den besten Absichten befehlte Monarch nichts gethan hat, als sich den schon unter der Regierung der erlauchten Kaiserin Maria Theresia, und selbst von dem Vater dieser Regentin, dem Kaiser Karl VI. eingeführten Principien anzuschließen und sie auf einer weiteren Grundlage praktisch zu verwirklichen. Dem ungestümen Eifer in der Regierung Joseph II. folgte, wie dies oft bei fortschreitenden Bewegungen, die sich nicht zu beherrschen wissen, vorkommt, eine Art von Reaction. Unter den Kaisern Leopold II. und Franz I. wurden die Gesetze ihres Vorfahrs in der Praxis bedeutend gemildert und diese Regenten suchten auf diese Weise bessere Beziehungen zur Kirche herzustellen. Aber im Ganzen ließen sie das Princip der Vormundschaft des Staates über die geistlichen Angelegenheiten nicht erschüttern. Dieses Princip entsprach in der That nur zu gut der autokratischen

Feuilleton.

Nur eine kleine Wunde.*

Humoristische Erzählung.

1. Capitel.

(Fortsetzung.)

Als Madame Mulkaster und ihre jüngere Tochter von ihrem Spaziergange nach Hause kamen, bemerkten sie beim ersten Blick, daß irgend etwas die Heiterkeit der Souveränin getrübt hatte. Mit Hilfe geschickter Fragen gelang es ihnen, die verhängnißvolle Wahrheit zu entdecken.

Was! Georges war verabschiedet? Georges der Spielgefährte, der Jugendfreund, der Verlobte, war in die kalten Regionen einfach gesellschaftlicher Beziehungen verbannt, und ohne Hoffnung auf Wiederkehr!

Zum ersten Male in ihrem Leben vielleicht, empfand Madame Mulkaster ein lebhaftes Verlangen ihrem verzogenen Kinde eine Ohrfeige zu geben. Mildred hatte ihren Abscheu vor Georges unglücklichem Namen niemals verborgen, aber Niemand hatte eine Ahnung gehabt, daß diese Antipathie so tiefgewurzelt sei. Einen lebenswürdigen, achtungswerthen und — unzweifelhaft geliebten Mann (von den vierhunderttausend Frances Rente gar nicht zu sprechen) aufzuopfern, eines Namens, eines Wortes wegen!

Georges, den man bisher als Sohn des Hauses behandelt hatte, sollte man fortan als einem Fremden begegnen? Ihn auf immer von seinen Freunden trennen, — und vielleicht zu einem unbefonnenen Streich hinreißen, wie er in seinem Zorn gedroht hatte?

Kind, Kind, was hast Du gethan? Oh! was hast Du gethan?

Du gethan? rief Madame Mulkaster aus, alle Unterwürfigkeit vergebend, und in Verzweiflung die Hände ringend.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich das junge Mädchen viel weniger hochmüthig, und versuchte nur schwach, sich zu rechtfertigen. Die Nothwendigkeit jedoch, ihre Privilegien aufrecht zu erhalten, nöthigte sie endlich, ihr Recht zu vertheidigen, — ihr seit lange anerkanntes Recht, — nur das zu thun was ihr gefiel. Sie könne einen solchen Angriff ohne alle Herausforderung gar nicht begreifen, sagte sie, und dazu von Jenen die ihr Trost und Hilfe schuldig wären. Zwei gegen Eine (Louise hatte nicht den Mund geöffnet), das sei zu viel, und ohne das Gefühl ihrer Pflicht, würde sie eine, auf solchen Principien beruhende Discussion zurückweisen.

Man fragte sie, welche Pflicht es sei, von der sie spreche.

Welche es sei? War sie es nicht ihrem Geschlecht schuldig, die hochmüthigen Präensionen, die kalte Selbstgenügsamkeit jener Gecken zu unterdrücken, die da meinen, wenn sie einem Mädchen ihre Hand anbieten, eine Zurückweisung sei unmöglich!

Aber sie hatte ja ihre Einwilligung gegeben.

Ohne Zweifel, sie hatte sie gegeben, aber davon sei ja im gegenwärtigen Augenblicke nicht die Rede, sondern was sie sagen wollte, als man sie so brüsk unterbrach, sei, daß jede junge Person die auf eigene Kosten solchen anmaßenden Leuten eine heilsame Lektion erteile, sich um ihr Land, um ihre Familie, um ihr Geschlecht verdient mache, und daß sie nicht gescholten werden sollte wie ein kleines Kind von Jenen, zu welchen sie in ihrem Un... Unglück Zu... Zuflucht nehme. Und da ein Thränenstrom die Rechtfertigung der jungen Schönheit vollendete, so beeilte man sich, ihre Vergebung zu erlangen und sie den Rest des Tages mit Bärtlichkeiten zu überschütten.

Inzwischen gingen die Muthmaßungen ihren Weg.

Aber wen könnte Georges wohl heiraten? sagte endlich Madame Mulkaster. Geseht den Fall, daß es ihm mit dieser extravaganten Idee Ernst sei, so wäre es ein wahrer Glücksfall, wenn er auf seinem Wege nach Hause einer Frau von einer angemessenen Stellung begegnete. Was würde daraus werden, wenn es eine Bäuerin wäre, die dürres Holz sammelt, oder eine Zigeunerin? Da ist nichts zu lachen, meine Fräuleins! mehr als irgend Jemand, ist Georges der Mann, an seinem Entschlusse festzuhalten, so absurd er auch sein mag. Die Väterlichkeit wird ihn nicht zurückhalten; er treibt die Achtung für einen Schwur und ein gegebenes Wort bis zum Fanatismus. Sehen wir also; in seinem Hause läuft er keine Gefahr; alle seine Domestiken sind alte Leute; Sally Downey ist nicht mehr im Hause. Das wäre eine Chance für sie gewesen, mit ihrer reizenden, frischen und rosigten Miene, denn ich habe Georges sehr oft mit ihr plaudern und lachen gesehen.

Vielleicht hat er sich daran erinnert, daß sie nun die Loge des Hausmeisters einnimmt, sagte Louise unbefonnen.

Er hat gewiß nichts derartiges gedacht, sagte Mildred in bestimmtem Tone. Ich bin erstaunt Louisa, daß Du es wagst, einen so unwürdigen Gedanken auszusprechen.

Es war eine sehr einfältige Bemerkung, mein Schatz; sagte ihre Mutter; ich bin überzeugt, daß Deine Schwester schon bereut, sie ausgesprochen zu haben.

Ich? keineswegs, sagte Louise muthig.

Still! still! meine Theuere. Gib Deiner Schwester ein Tabouret; so ist's recht. Und nun, sagt mir, wen haben wir sonst noch in Gosling-Graize?

Es ist gegenwärtig Niemand dort auf Besuch, sagte Louise, und was die Dienerinnen betrifft, — wenn Sie in der That dieselben auch in Rechnung bringen, — so

* Vergl. Nr. 160 dieses Blattes.

und bureaukratischen Basis, auf welcher die Regierung der österreichischen Staaten damals gegründet war, als daß man gewagt hätte, an diesem Grundstein des Gebäudes zu rütteln.

Man kann indessen nicht leugnen, daß die österreichische Gesetzgebung jener Zeit nicht im flagranten Widerspruch mit gewissen Dogmen der katholischen Kirche war. Die durch diesen Zustand der Dinge hervorgerufenen Schwierigkeiten wurden in der Praxis immer unangenehmer und fühlbarer, namentlich seit der in Folge des Conflicts von Kōsa in ganz Deutschland entstandenen Bewegung. Es war vornehmlich der Staatskanzler Fürst Metternich, welcher während der letzten Regierungsjahre Franz I. und während der ganzen Regierungszeit Ferdinands I. laut erklärte, daß die Dinge nicht so fortgehen können, und daß man versuchen müsse, auf dem Boden der Principien den Frieden mit der katholischen Kirche zu schließen. Der Fürst machte zahlreiche Versuche, die an seine Seite gestellten Staatsmänner zu seinen Ideen zu bekehren und sie dahin zu bringen, daß sie sich zu einem beider Theilen gerecht werdenben Compromiß mit Rom entschließen. Seine Anstrengungen scheiterten jedoch immer an einer Opposition, welche damals sehr lebhaft unter gewissen kirchlichen Würdenträgern sich regte, die in dem Geiste des Systems der Bevormundung der Kirche durch den Staat auferzogen waren.

Diese wichtige Frage blieb so in der Schwebe bis zu dem Momente, da die Revolution von 1848 ausbrach.

Von da an, als man in alle Schichten des öffentlichen Lebens das Princip der Freiheit der Action eintragen wollte, ward es unmöglich, der katholischen Kirche allein ihr Gängelband zu lassen. Mit der Einführung eines constitutionellen Regiments, wie es das damalige war, mußte das System der Allmacht des Staates gegenüber der Kirche von selbst fallen.

Dies und der Wechsel im Stande der Dinge wurde nicht verkannt von denen, die nach den Ereignissen aus Ruher kamen. Als das durch die Kremsierer Versammlung, die sogenannte Constituant, versuchte Werk gescheitert war, enthielt die diesem folgende octroirte Charte vom 4. März 1849, im Gegensatz zu allen bis zu dieser Epoche überkommenen Einrichtungen, die formelle Anerkennung der Freiheit der katholischen Kirche.

Das ist ein unbestrittenes historisches Factum, daß die Katholiken in Oesterreich dem constitutionellen Principe es allein zu danken haben, daß sie frei sind von beunruhigenden Fesseln, welche ihrem Gewissen der Einfluß des Staates auf kirchliche Angelegenheiten oft auferlegte. Man hätte sich dieses Umstandes in Rom erinnern sollen, als man in einer Allocution, deren Wirkung wir noch beklagen, unsere Verfassung zum Gegenstande einer herben Verdamnung machte.

Die Reime zu entwickeln, die verschlossen waren in der Verfassung von 1849, war eine heiße Arbeit, würdig, die besten Geister zu beschäftigen. Man hatte zwischen zwei Systemen zu wählen, wenn man zu diesem Ziele gelangen wollte. Es war möglich:

1. die bestehenden Gesetze und Verordnungen, die nicht mehr in die neue Ordnung der Dinge paßten, auf dieselbe Weise wie sie entstanden waren, das ist durch die einfache Ausübung der legislativen Gewalt zu annulliren;

2. ein formelles Uebereinkommen zu schließen mit dem heiligen Stuhl, ein Concordat, das den vorgeschlagenen Reformen den Charakter eines gegenseitigen Vertrages gibt.

Es ist zweifellos, daß das erste der beiden angeführten Verfahren nicht nur das einfachste, sondern auch das dem constitutionellen Principe angemessenste gewesen wäre.

In der That, diese Principien, indem sie eine Theilung der öffentlichen Gewalten zwischen dem Monarchen und den Repräsentativkörpern der Nation anerkennen, schließen vollständig jeden Einfluß einer fremden Macht in Angelegenheiten der inneren Gesetzgebung aus.

Daher wurden fast in allen Fällen, wo Concordate zwischen Rom und constitutionell regierten Staaten abgeschlossen wurden, die vereinbarten Stipulationen durch Specialgesetze, hervorgegangen aus der in der Vollmacht ihrer Unabhängigkeit handelnden legislativen Autorität in Kraft gesetzt.

Im Anfange schien man in Oesterreich die Wahrheit der Grundsätze, die ich eben auseinandergesetzt, anzuerkennen. Man regelte zuerst durch Verordnungen, deren einige noch in Kraft sind, die neuen Beziehungen zwischen Kirche und Staat; erst als man sich von der Idee, nach constitutionellen Formen zu regieren, los sagte, änderte man die bisherigen Ansichten und betrat andere Wege.

Es ist positiv, daß in dem Augenblicke, als die dem Mgr. Rauscher, damals noch Bischof von Lavant, anvertraute Mission begann, eine Mission, welche zum Abschluß des Concordats führte, die kaiserliche Regierung nicht daran dachte, einen Vertrag von solcher Wichtigkeit abzuschließen. Sie dachte zu jener Zeit nur daran, eine Verständigung mit dem hl. Stuhle wegen der Gesetzgebung herbeizuführen. Erst allmählig und nach langen Unterhandlungen gelangte man zum Abschlusse des Concordats.

Es liegt nicht in unserer Absicht, uns in eine eingehende Kritik dieses Staatsactes einzulassen. Wie jedes menschliche Werk, trägt er den Stempel der Zeitperiode, in der er abgefaßt wurde. Im Jahre 1855 war Oesterreich ein stark centralisirter Staat, der von einer absoluten Macht regiert wurde. Der Wille eines Einzigen dictirte das Gesetz und war nur jener Controlo unterworfen, die durch die momentanen Einflüsse der Lage ausgeübt wurde. Man kann sich nicht wundern, daß der Chef der katholischen Welt, der mit einer so constituirten Macht zu verhandeln hatte, nicht blos den Glaubensstreuen in Oesterreich eine Stellung zu verschaffen wünschte, die sie vor der vexatorischen Bevormundung der Bureaukratie schützen sollte, sondern, daß er auch für die Kirche jene Privilegien zu erlangen suchte, die ihr nach den Bestimmungen des Conciliums von Trient von Rechts wegen im Schooße eines feudalen Staates gebührten, der eben auf dem Princip des Privilegiums aufgebaut war, die aber im modernen Staate seit länger als einem Jahrhundert alles Anrecht auf Existenz verloren hatten.

Wie ich schon früher bemerkt hatte: um den Ursprung und die Tragweite des Concordats von 1855 zu verstehen, muß man sich immer jene Centralisations-Ideen gegenwärtig halten, die damals in Folge der Ereignisse von 1848 vorherrschend waren; auch zur Stunde zählen diese Tendenzen noch zahlreiche Anhänger; zu jener

Zeit aber führten sie in der Hoffnung, die Centralisation durch die religiöse Macht zu verstärken und zu befestigen, zu einer Theilung, welche, weit entfernt die Centralisation zu befestigen, sie nur abschwächte.

So erklären sich denn auch die Erfolge, die damals von dem römischen Hofe erzielt wurden. In der That läßt sich der heilige Stuhl der weltlichen Macht gegenüber zu einigen Concessionen herbei, die immerhin von Werth sind, und mit denen man in Rom großen Staat machte. Zu ihnen gehört auch das Ernennungsrecht mit Bezug auf die Mehrzahl der hohen kirchlichen Würden. Gleichzeitig mit diesen Bestimmungen aber enthält das Concordat auch eine ganze Reihe von anderen, die den Bischöfen und dem Clerus im allgemeinen eine ganz ausnahmsweise Stellung sichern, die sie über das gemeine bürgerliche Recht stellen.

Es muß schließlich bemerkt werden, daß das Concordat, um es kurz auszudrücken, weit entfernt ist von jenem Geiste, der die Verfassung von 1849 dictirte, und daß es vielmehr dem Gedanken einer herrschenden, einer Staatsreligion entspricht, welche mit allen modernen Ideen verfassungsmäßiger Freiheit im Widerspruch steht.

Diese Mängel der durch das Concordat geschaffenen Lage traten auf eine noch auffälliger Weise bei Gelegenheit des kurz darauf erlassenen Ehegesetzes zu Tage. Man trifft dort auf Bestimmungen, die sich durch die Erfahrung als hart und vexatorisch herausgestellt haben. Auch sah man, daß der schlimme Eindruck, den der Abschluß des Concordats auf die öffentliche Meinung gemacht hatte, seit jener Zeit sich in noch erhöhtem Grade kundgab.

Weit entfernt daher, daß dieser Staatsact als eine unparteiische Anwendung des im Jahre 1849 inaugurirten Princips der freien Kirche im freien Staate betrachtet werden darf, ist derselbe vielmehr nur zum ausschließlichen Vortheile einer der Parteien und unter Bedingungen abgefaßt worden, welche innig an die Existenz einer gewissen Regierungsform in Oesterreich geknüpft sind. Hierin bestand der Hauptfehler und die Schwäche eines Werkes, dessen Lebensfähigkeit von dem Augenblicke an in Frage stand, als die Situation, angefaßt welcher es geschaffen wurde, eine Veränderung erlitt.

Diese Wahrheit machte sich seit Wiederherstellung des constitutionellen Regimes in Oesterreich fühlbar. Schon in den Jahren 1862 und 1863 sahen wir in Rom einen österreichischen Unterhändler bemüht, wesentliche Modificationen des Concordats zu erwirken. Unglücklicherweise stellten sich die Hoffnungen, die man auf diese gewiß im Geiste großer Mäßigung angeknüpften Unterhandlungen baute, als illusorisch heraus.

Dieser Stand der Dinge zog sich, peinlich genug, bis zu den Ereignissen von 1866 hinaus, welche die Frage der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in eine neue Phase treten ließen.

In den Augen jedes wahren Patrioten war es evident, daß die Existenz des Staates von nun an nicht anders gesichert werden konnte, als indem man seine vollständige Regeneration durch die ausgedehntesten constitutionellen Freiheiten anstrebte. Die Begünstigung der freien Entwicklung aller nationalen Lebenskräfte wurde in Folge dessen das Fundamentalsprincip der Regierung. (Fortsetzung folgt.)

sind sie fast Alle ältlich und sehr — sehr wohlbeleibt. Die Köchin zum Beispiel ist enorm; und was die Haushälterin Madame Mares betrifft, so ist sie von Rheumatismus gelähmt. Aber ich glaube, theure Mama, daß wir uns diese Vermuthungen ersparen können. Ich glaube, wie Sie, daß Georges sich bemühen wird, sein tollkühnes Gelübde zu erfüllen, aber seine Sicherheit beruht in der Ehrfurcht seiner Umgebung. Niemand von seiner Dienerschaft könnte den Anstand so sehr vermissen, und so alles Pflichtgefühles bar sein, um ein so unbegreifliches Anerbieten ernst zu nehmen.

Madame Mulkaster hustete leise; sie kannte die Welt etwas besser als ihre Töchter. Ihr sichtlich Unbehagen ärgerte das verzogene Kind.

Es scheint mir, Mama, daß Sie recht grausam mit mir sind, sagte sie im aufgeregten Tone.

Grausam, meine Theuere! ich? Und warum?

Sie legen diesen Absurditäten eine viel zu große Wichtigkeit bei. Sie könnten wohl leicht sehen, daß dieser Gegenstand mir unangenehm ist, und doch hören Sie nicht auf . . .

Ich höre nicht auf, meine Theuere? Aber ich habe ja kein Wort gesprochen, sagte die arme Mutter. Ich berufe mich auf Louisa.

Mama hat nichts gesagt, Mildred, nur ich habe gesprochen.

Das ist reiner Widerspruch von Deiner Seite, Louisa, sagte Mildred würdevoll; ich habe nicht gesagt, daß Mama gesprochen habe, da aber ihre Miene hinreichend beredt war, so wiederhole ich . . .

Mildred, Mildred, sagte die Mutter, das ist doch zu stark, ist es nicht so, Louisa?

Es ist ungerecht und sehr ungroßmüthig, sagte Louisa mit Nachdruck.

Mildred brach in Thränen aus.

Louisa, Louisa, rief Madame Mulkaster aus, indem

sie sich heftig gegen ihre Allirte wandte, wie kannst Du es wagen, in diesem Tone zu Deiner ältern Schwester zu sprechen? Ich bitte Dich, sei so gut, Deine Heftigkeit zu mäßigen. Kommi, meine Theuerste, trockne Deine schönen Augen und beruhige Dich. Hörst, man klingelt, wir bekommen Besuch.

Mildred erbehte und schnell beruhigte sie sich. Einige Augenblicke später kündigte man den Obrist Lugard an. Auf seiner Abendpromenade begriffen, kam er, wie er es gewohnt war, im Vorübergehen ein wenig mit seinen schönen Nachbarinnen zu plaudern.

Apropos, sagte er nach einigen Augenblicken der Conversation, wissen Sie, daß mir fast ein Abenteuer begegnet ist? Ich galoppirte gegen Goslin-Graize, wo ich etwas mit Georges zu sprechen hatte — braver Junge dieser Georges und ein bewunderungswürdiger Jäger — ich ritt also durch seinen Park, da machte mein Pferd plötzlich einen wüthenden Seitensprung, daß ich meine alte Dragonerfaust sehr nothwendig brauchte, um nicht den Boden meiner ganzen Länge nach zu messen. Und wissen Sie, meine Damen, was mein gewöhnlich so ruhiges Thier so sehr erschreckt hatte? Es war ein reizendes junges Mädchen, das zwischen zwei Bäumen saß, und deren überraschende Schönheit und vielleicht wohl auch eine Art rother Coiffüre, die Kopf und Achseln bedeckte, mein Pferd erschreckt haben mochte. Ich hatte meine Reitpeitsche während dieses Manövers fallen lassen, aber ehe mein Groom, Will Croocke, Zeit gehabt hatte, näher zu kommen, näherte sich das junge Mädchen und überreichte mir selbe in der anmuthigsten Weise. Bei dieser Bewegung fiel ihr Capuchon zurück und gewiß! . . .

Der Obrist hielt inne, wie von der Erinnerung überwältigt.

Ich möchte wissen, wer das sein mag? sagte Madame Mulkaster, ihren Töchtern einen Blick zuwerfend.

Ja, wer könnte es sein? wiederholte der Obrist. Ich glaube sie der Mittelklasse zuzählen zu dürfen, denn ihre Hände, obgleich wohlgebildet und von skrupulöser Reinlichkeit, scheinen doch mit gröberen Arbeiten nicht unvertraut zu sein. Ihre Manieren aber sind ausgezeichnet, und sie muß mich für den größten Bauernlämmel in der Welt gehalten haben, denn ich war von ihrer merkwürdigen Schönheit so überrascht, daß ich nur meine Reitpeitsche ergriff, zum Dank ein paar Worte murmelte und in kurzem Galopp davonsprengte. Ich hätte stehen bleiben oder umkehren sollen. Ich glaube, wenn Will Croocke nicht hinter mir gewesen wäre, ich hätte es gethan.

Sehr gut, Obrist, sagte Madame Mulkaster; Sie legen mir eine schwere, aber gebieterische Pflicht auf. Morgen werde ich Madame Lugard aufmerksam machen, daß sie auf ihrer Hut sein soll.

Das ist einer von den Diensten, die man sich unter Nachbarn schuldig ist, erwiderte der muntere Veteran, und um Sie bei Ihrem verdienstlichen Vorhaben zu unterstützen, so bevollmächtige ich Sie, hinzuzufügen, daß ich bemüht sein werde, zu entdecken, wer diese reizende Person ist.

Haben Sie Geor . . . Sir Georges Gosling gesehen? fragte die Herrin des Hauses.

Nein, meine theuere Madame, ich habe ihn nicht gesehen. Man sagte mir, daß er nach dieser Seite geritten sei und zum Diner nicht nach Hause zurückgekehrt werde. Und das hielt ich auch für das wahrscheinlichste. fügte er hinzu, Mildred einen schelmischen Blick zuwerfend.

Einige Augenblicke später nahm der Besuch Abschied. (Fortsetzung folgt.)

Aus Brunn.

— 16. Juli.

Auch die letzten 24 Stunden sind ohne Ruhestörung verfloßen; die Bewegung in den Vorstadttheilen war überhaupt nicht mehr so lebhaft wie am vorausgegangenen Tage. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durchziehen kleine Cavalerie- und Infanterie-Patrouillen die Straßen. Gestern ist wieder eine Escadron Uhlanen hier eingetroffen und in den nahen Ortschaften Schimitz, Duffowitz und Malomeritz einquartiert worden. Die Bewohner dieser Ortschaften sind sehr erbittert auf die Tumultuanten, da durch die Schuld der letzteren sie in diesem Augenblicke die Last der Einquartierung trifft, wodurch sie in Unkosten versetzt, in ihren Feldarbeiten (Schnittzeit) gehemmt und auch zu Hause in Verlegenheit gesetzt werden, da diese Ortschaften zur Unterbringung von Cavalerie nicht eingerichtet sind.

Der „Mähr. Tagesb.“ fügt hinzu: „Unsere Stadt hat ihre frühere friedliche Physiognomie wieder angenommen, und kein Mensch, der sie heute betritt, würde ahnen, daß vor zwei Tagen von den äußersten Mitteln der Gewalt Anwendung gemacht werden mußte, um wahnwitzige Ruhestörer zur Vernunft zu bringen. Noch heute scheint der ganze Vorfall ein Traum zu sein, wären nicht zu deutliche Spuren der Ausschreitungen vorhanden. Fragt man sich, was die Excedenten gewollt, was sie getrieben, man weiß es nicht, man ohnt nur, daß verrückte Hände, welche die Massen in Bewegung gesetzt, sich selbst aber wohlweislich verbrochen haben, in Spiele waren, und der tüchtige, ruhige Arbeiter verdammt, wie jeder Vernünftige, jene heillose Verblendung, welche zu derlei gewaltthätigen Ausbrüchen führt.“

Der „Mähr. Corr.“ berichtet nachträglich: „Mittwoch hatte sich auf den Anhöhen hinter Schimitz eine bedeutende Menge Landbewohner und arbeitsloses Gesindel aus der Umgegend angesammelt, welche den Tumultuanten in der Stadt zu Hilfe kommen wollten. Als von dieser Ansammlung der Militärbehörde Meldung gemacht wurde, marschirte ein Bataillon des Infanterie-Regiments König von Baiern nach Schimitz hinaus und brachte die Menge in kürzester Zeit, ohne daß etwelche Verwundungen vorkamen, zum Auseinandergehen. Gestern herrschte überall die größte Ordnung.“

Im Anschlusse daran citiren wir aus einem Wiener Briefe des „Ang. Lloyd“ über die Brüner Excesse: „Schon jetzt ist die Thatsache festgestellt, daß die revolutionären Arbeiter durch Agents provocateurs aufgestachelt und bezahlt worden sind. Bei Gefangenen und Verwundeten ist Gold- und Silbergeld gefunden worden. Auch aufrührerische Schriften haben sich vorgefunden.“

Zur Krisis in Frankreich.

Paris, 15. Juli. Ein Pariser Correspondent berichtet heute folgendermaßen über die Schwierigkeiten, von denen die Bildung des Ministeriums begleitet ist:

„Die Bildung eines Ministeriums stößt noch auf mannigfache Schwierigkeiten. Einen Moment lang dachte man sogar an ein außerparlamentarisches Uebergangsministerium aus politisch nicht compromittirten Mitgliedern, zum Theil aus den Bureauchefs der verschiedenen Ministerien zusammengesetzt. Aber hierzu kann sich der Kaiser nur schwer entschließen. Auf der andern Seite weigert sich namentlich Herr Talhouet, sein Abgeordnetemandat, wenn auch nur momentan, niederzulegen, um ins Cabinet treten zu können, kurz, man ist einer Constitution noch ziemlich fern. Für das auswärtige Amt glaubt man dem Botschafter in London, Fürsten Latour d'Auvergne, die besten Aussichten zusprechen zu dürfen. Die Diplomatie sieht Herrn de Lavalette ziemlich ungern scheiden, namentlich seines leichten Umganges wegen, der den Verkehr mit ihm stets sehr angenehm macht. Fürst Latour d'Auvergne, ein wirklicher „grand seigneur“, soll dieselbe angenehme Eigenschaft besitzen; in Bezug auf Deutschland hegt derselbe keinerlei vorgefaßte Meinung, und nur in Bezug auf Rom ist er weniger Italianist, als Lavalette, da er durch seinen Bruder, der Erzbischof von Burgos ist, gewisse intime Verbindungen mit Rom besitzt. Auch von dieser Seite betrachtet, wäre er der Kammermajorität, die ja gerade hier nie völlig auf dem thierschen Standpunkte steht, ein durchaus willkommener Mann.“

Das Gerücht, Rouher sei heute wieder in St. Cloud, läßt seltsame Blasen aufsteigen. Es ist wahr, daß der Ex-Staatsminister, dessen Ministerium sogar abgeschafft wird, sich von Cercey heute Morgens nach der kaiserlichen Residenz begab, aber, wie ich höre, nur zur Erledigung verschiedener laufender Geschäfte und um die Stellung verschiedener ihm persönlich nahe stehender Beamten seines Ressorts so zu regeln, daß sie durch seinen Abgang nicht gar zu sehr benachtheiligt werden. Rouher selbst hat die Präsidenschaft des Senats nicht angenommen, die nun wahrscheinlich Baroche zu Theil werden wird, wenn nicht etwa der Senat auch das Recht erhält, wie der gesetzgebende Körper seine Bureaux selbst zu ernennen. Der Ex-Staatsminister ist übrigens auf einige seiner Collegen, wie Magne und Foreade, sowie auf Schneider und mehrere Mitglieder der alten Majorität, wie Graf Le Hon, sehr schlecht zu sprechen, da sie ihn zuletzt allerdings im Stiche gelassen oder, wie er behauptet, geradezu verrathen haben. Was For-

cade de la Roquette anbetrifft, so verdankt er freilich das Ministerium des Innern Rouher'schen Einflüssen — aber der Nachfolger Pinard's wird eben gedacht haben, es ist besser, Hammer denn Amboss sein, und so mag er sich von seinem früheren Gönner getrennt haben, um ihm nicht in das Privatleben folgen zu müssen. Prinz Napoleon schließlich, was man auch Gegentheiliges gesagt haben mag, ist der letzten Phase dieser Krisis völlig fern geblieben.“

Die „France“ glaubt, folgende Einzelheiten über die Geschichte des Vertagungsdecretes geben zu können, das überall so böses Blut gemacht:

„Am Morgen des 12. hatte der Staatsminister ein eigenhändig geschriebenes Decret vom Kaiser unterzeichnen lassen, welches den gesetzgebenden Körper auf den 19. Juli vertagte. Herr Rouher war mit diesem Decret nach Paris gekommen, das am nächsten Tage in öffentlicher Sitzung vorgelegt werden sollte. Abends war dem „Journal officiel“ nur eine Note zugegangen, welche die Entlassung der Minister ankündigte. Fünfzehn Minuten vor Mitternacht, als der Minister schon zu Bett war, kam Herr Schneider aus Saint-Cloud und brachte einen Brief des Kaisers, welcher Herrn Rouher ersuchte, ein nach den Angaben des Herrn Schneider abgeschafftes Vertagungsdecret ins „Journal officiel“ einzurücken und der Anzeige über die Entlassung der Minister hinzuzufügen zu lassen, daß dieselbe angenommen sei, aber die Minister fortfahren würden, die Geschäfte zu besorgen. In diesem Briefe sprach der Kaiser noch sein tiefstes Bedauern aus, sich von Herrn Rouher trennen zu müssen. Herr Schneider ließ diesen Brief Herrn Rouher übergeben und zog sich zurück. Letzterer mußte alsdann das neue Vertagungsdecret, welches das erste aufhob, gegenzeichnen, worauf er es nach dem „J. offic.“ sandte. Denn, da er nicht mehr Minister war, weil man sein Entlassungsgesuch angenommen, so hatte er lediglich die förmliche Weisung seines Souveräns auszuführen, welcher der Schritt des Herrn Schneider selbst den Charakter größter Dringlichkeit verlieh. Sobald sie gesetzt waren, wurden die Correcturabzüge der Note und die beiden Decrete der Vertagung des gesetzgebenden Körpers und der Einberufung des Senats dem Director der officiellen Journale, Herrn Norbert-Billiart, zugesandt, der, obwohl betroffen von der Unvereinbarkeit, die zwischen dieser Vertagung und der Festsetzung der Tagesordnung für die Sitzung des folgenden Tages im stenographischen Kammerbericht existirte, sich keine Veränderung im letzteren erlauben durfte, welcher lediglich unter der Obhut des Kammerpräsidiums steht. Das Präsidium aber schien zu glauben, daß die Einrückung des Decrets in das „Journal officiel“ genüge, die Tagesordnung aufzuheben, ohne daß es nöthig wäre, dasselbe dem gesetzgebenden Körper auch noch vorzulesen. Erst gegen 11 Uhr dachte man daran, die Deputirten zu der kurzen Dienstsitzung, deren Resultate man kennt, aufs Neue einzuberufen.“

Ausland.

Rom, 14. Juli. (Der Bruder Pius' IV. gestorben.) Gestern erst hat man den h. Vater von dem vor einiger Zeit erfolgten Tode seines Bruders, des Grafen Gabriel Mastai Ferretti in Kenntniß gesetzt. Graf Gabriel, der in Sinigaglia den Folgen eines Sturzes erlegen ist, stand im 90. Altersjahre und war der Chef seiner Familie. Der Papst war von der Trauernachricht ungemein schmerzlich berührt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Tagesordnung des vierten deutschen Journalistentages), der am 24., 25. und 26. d. M. in Wien abgehalten wird, umfaßt u. a. folgende Gegenstände: Bericht des Herrn Professor Dr. Viedermann, Redacteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Leipzig, über „Das geistige Eigenthum“ mit Bezug auf die Zeitungen und Zeitschriften; Bericht des Herrn Dr. Elben, Redacteur des „Schwäbischen Merkur“ in Stuttgart, über „Inferaten-Bureaus“; Bericht des Herrn Dr. Stolp, Redacteur der „Gemeinde-Zeitung“ in Berlin, über „Altersversorgung der Journalisten“; Bericht des Herrn Dr. Guido Weiß, Redacteur der „Zukunft“ in Berlin, über „Preßverfolgungen.“

— (Zur Bistzer Affaire) melden die Brüner Blätter vom 15. d. noch folgendes: Die Untersuchung über die Vorfälle am letzten Sonntage in Bistzer wird sehr energisch betrieben, und war seither jeden Tag der mit dieser Angelegenheit betraute Untersuchungsrichter Schafser vom hiesigen Landesgerichte am Thortore anwesend. Gestern lud derselbe auch den dortigen Cooperator Josef Wessely vor und nach der Einvernahme sah man denselben in Begleitung eines Gendarmen in geschlossenem Wagen nach Brünn führen, wo er in's Landesgericht gebracht wurde. Im Ganzen sind in Bistzer acht Verhaftungen vorgenommen und 40 der Theilnehmer eruiert worden. Heute Morgens ist eine Uhlanen-Escadron von hier abmarschirt, welche in den Dörfern Bistzer, Komein und Sebowitz einquartiert wird. Gestern kam eine Deputation nach Brünn, um bei der k. k. Statthalterei um Zurücknahme des dorthin verlegten Militärs zu petitioniren, was ihnen auch mit Abschluß der im Zuge befindlichen gerichtlichen Erhebungen in Aussicht gestellt wor-

den sein soll. Die Bistzer Händler haben in Folge des Attentats auf die Turner am Brüner Plage das Wohlwollen des laufenden Publicums eingebüßt; denjenigen, die als Bistzer bekannt sind, wird nichts mehr abgekauft.

— (Blattern.) Wie der „Pr.“ aus Agram telegraphisch gemeldet wird, sind dort unter der erwachsenen Bevölkerung die Blattern ausgebrochen, und es sind bereits mehrere dieser Krankheit erlegen.

(Selbstmord in der Kirche.) Am 13. Juli Nachmittags erschoss sich im Dom zu Köln während des Gottesdienstes ein Arbeiter gerade vor dem Hochaltare. Die Kirche wurde sofort geschlossen und am nächsten Morgen von Neuem eingeweiht, da in der durch den Selbstmord entweihten Kirche kein Gottesdienst stattfinden durfte.

— (Moderne Tragödie.) Daß junge Männer von Stande, aus verblendeter Hineigung zu irgend einem koketten und leichtsinnigen Frauenzimmer sich ruiniren und dann durch einen Pistolenschuß dem in Aussicht stehenden reue- und sorgenvollen Leben sich zu entziehen suchen, ist leider schon oft dagewesen. Eine solche Tragödie entspann sich vor einiger Zeit in Danzig und fand ihren traurigen Schluß in Berlin. Fräulein Lina R., eine nicht unschöne, junge Schauspielerin von sehr gutherziger Natur, war seit Kurzem am Sommertheater in Danzig engagirt, machte daselbst die Bekanntschaft mehrerer junger Officiere, welche sich bemühten, den luxuriösen Anforderungen der jungen Dame zu willfahren. In diesem Eifer ging einer der galanten Herren, welcher eben nicht mit Glücksgütern allzu reichlich versehen war, so weit, nicht nur sich, sondern auch seinen Freund, welcher ihm bereitwilligst bei Contrahierung von Wechseln als Bürge zur Seite gestanden, in wenigen Wochen zu ruiniren. Er zog den Tod seiner bevorstehenden Cassirung vor und brachte seinen unglücklichen Bürgen dadurch so in die Enge, daß auch dieser seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende zu machen suchte, sich hierbei aber nur schwer verwundete. Ein Kamerad des Exsteren, welcher die Leidenschaft desselben zu Fräulein R. kannte und sich zufällig in der Nähe der Droschke befand, in welcher sich der Unglückliche den todbringenden Schuß beibrachte, fuhr mit der Leiche vor das Haus der Schauspielerin, wo sich eben wieder einige ihrer militärischen Verehrer in sehr heiterer Stimmung befanden. Der Eindruck war ein fürchterlicher. Fräulein R. fiel in Krämpfe und nahm sich den verschuldeten Tod des jungen Officiers wie das Unglück seines Freundes so zu Herzen, daß sie bald nach ihrer gezwungenen Abreise von Danzig in Berlin ihrem Leben ein Ende machte.

— (Eine Hundefreundin.) Vor einigen Tagen stieg in Bernau eine Dame in Gesellschaft eines kleinen Hündchens in das Eisenbahncoupé, um nach Berlin zu fahren. Als der Schaffner dies bemerkte, sollte sie sich von ihrem Liebling trennen, wie dies das Reglement vorschreibt. Die halbstündige Trennung von ihrem Liebling schien der Dame zu entsetzlich vorzukommen, denn schnell entschlossen schlüpfte sie in Gesellschaft ihres lieben Thierchens ins Hundecoupé. Auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin angekommen, soll die Dame fast ohnmächtig aus ihrer Zelle hervorgezogen worden sein.

— (Die Kaiserin Eugenie) macht schon Vorbereitungen zur Abreise; sie soll am 30. September in Constantinopel eintreffen; der Sultan hat einen seiner schönsten Paläste, welcher der Kaiserin zur Wohnung dienen soll, mit orientalischem Luxus ausstatten lassen. Die Kaiserin wird sich, französischen Blättern zufolge, in Constantinopel etwa zehn Tage aufhalten; gegen den 10. October wird sie Smyrna besuchen, wo sie bis zum 20. October bleibt.

— (Die Stadtbehörde zu Washington) hat sich endlich entschließen müssen, jedem Theaterbesitzer eine Strafe von 10 Dollar zu dictiren, der einem Farbigen den Eintritt zur Vorstellung verweigert. Wie unbeliebt die Farbigen noch heute sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß die Theaterbesitzer an das Gericht appelliren werden, da durch obige Maßregel ihre Existenz gefährdet ist. Gerade der feinere Theil ihres Publicums würde sich in ihrem Theater nicht mehr blicken lassen, sobald ein Farbiger das Recht hat, in seiner Nähe zu sitzen!!

Locales.

— (Der Ban der Laibach-Tarviser Eisenbahn) hat auf dem Terrain hinter der Köstler'schen Bräuerei thatsächlich begonnen. Es finden bereits Erdaushubungen statt, doch ist eine ausgebehntere Zuangriffnahme durch die noch nicht erfolgte Grundabschätzung noch gehindert.

— (Das diesjährige Prüfungsturnen) des Laibacher Turnvereins findet am Sonntag den 1ten August statt.

— (Gartenbau.) Seit Kurzem besitzt Laibach eine Kunst- und Handelsgärtnerei für Local- und Exportbetrieb, welche Herr Karl Schmidt in der Karlstädter Vorstadt, Nr. 24, etablirt hat. Der Eigentümer, einer bekannten Gärtnerfamilie Erfurt entstammend, hat auch einen tüchtigen Fachmann in der Person des bekannten Rosengärtners Herrn Ernst Metz aus Erfurt erworben, welchem die technische Leitung des Etablissements übertragen wurde. Die Hauptculturen der seit Anfang März in Betrieb gesetzten Gärtnerei erstrecken sich vorzugsweise auf Rosen, Zwergobstbäumchen, insbesondere auf die mit Recht jetzt so beliebten Formbäume, auf Beerenobst, feinere Ziergehölze, auf die besten und neuesten sogenannten Modepflanzen für Teppichgärten, Zimmerschmuck und Glashäuser, namentlich ornamentale Blaupflanzen; außerdem werden die Bouquetfabri-

cation sowie der Handel mit Samereien und Blumenzwiebeln einen wichtigen Theil des Geschäftes bilden.

— (Für den Hebammencurs in Laibach) sind von Seite des k. dalmat.-croat.-slavonischen Statthalter-rathes sechs Stipendien zu 84 fl. ausgeschrieben. Diese Stipendien werden nur Dorfweibern, und zwar über Vortrag der Dorfgemeinden selbst erteilt. Es wird gefordert, daß die betreffenden Aspirantinnen der croatischen Schriftsprache mächtig sind, da der Unterricht in slovenischer Sprache erteilt wird. Die Gesuche sind im Wege der Comitatsstuhlgewichte dem h. Statthalterrathe oder der croat.-slav.-dalmatinischen Banalregierung längstens bis 5. August zu unterbreiten.

— (Sonntag Nachts) wurde auf der St. Peters-vorstadt ein in Begleitung eines Militärs gehender Civilist nach vorausgegangenem Wortwechsel, der aber vollständig beigelegt schien, plötzlich von seinem Widerpart von rückwärts mit einem Stöcke niedergeschlagen, worauf der heim-tückische Gegner schnell in ein Kaffeehaus sprang und sich harmlos unter die Gäste mischte. Dem nachteilenden Sol-daten gelang es, den Flüchtling herauszufinden und seine Arretirung zu bewirken. Der Verletzte wurde ins Spital gebracht.

— (Vom Blitze getroffen.) Mittwoch den 14. Juli Nachmittags um 4 Uhr zogen schwere Gewitter-wolken über dem in Süden von Laibach gelegenen Krim-berg. Auf den Bergwiesen von Oberigg, in der halben Höhe des Berges waren fünf Bauern mit der Heumahd beschäftigt, drei davon flüchteten sich unter eine Buche, zwei, Namens Mathias Tancel und Johann Podershaj, unter eine Tanne, um sich vor dem niedergehenden Ge-witter zu schützen. Bald jedoch schlug ein Blitz in die Tanne ein, und Mathias Tancel blieb auf der Stelle todt, während Podershaj in die Höhe geschleudert wurde und benutzlos die abhängige Bergwiese hinabstürzte. Die neuen Stiefeln des letzteren wurden vom Blitze ganz ver-brannt und buchstäblich zerrissen. Die heftige Erschütterung brachte den Podershaj wieder zu Sinnen, und dieser glaubte es blos der unfreiwilligen Bewegung über die Bergwiese zu verdanken, daß er nicht mit seinem Nachbar das gleiche traurige Loos theilte.

— (Hagelwetter.) Am 14. d. M. wüthete ein Hagelwetter in großer Ausdehnung; die Feldfrüchte der Drischasten Tiefenreuther, Reichenau, Untersteinwand, Tau-benbrunn, Altagbüchel und Grobez im Steuerbezirke Gott-schee, dann der Drischasten Dane, Sadule, Sajoviz und Bukoviz und der Steuergemeinden Reifniz, Oberdorf und Weikersdorf im Steuerbezirke Reifniz wurden stark beschä-digt. Am nämlichen Tage beschädigte der Hagel die Feld-früchte der Gemeinde Palje im Steuerbezirke Adelsberg, und gegen 7 Uhr Abends wurden die Feldfrüchte und na-mentlich die Weinreben in den Steuergemeinden Weinberg, Bresje, Petersdorf, Stockendorf, Maierle, Winkel, Semitsch, Kerschdorf, Sabjeveh und Prebische, ferner in den Ort-schaften Loque, Rodine und Kovacigrad durch den Hagel und theilweise durch die in Folge eines Wolkenbruches ent-standene Abschwellung sowie durch den Sturm, welcher so heftig wüthete, daß er Bäume entwurzelte und zerbrach, sehr stark beschädigt, in einigen Gemeinden, wie z. B. in Stockendorf sogar ganz vernichtet oder weggeschwemmt. Auch in den Steuergemeinden Zernoschnitz, Rußbach und Stall-dorf wurden während eines zwischen 6—7 Uhr Abends stattgehabten Gewitters die Feldfrüchte durch Hagel beinahe gänzlich vernichtet. Nach Aussage von Augenzeugen wüthete hier der Sturm so stark, daß er die stärksten Bäume, wie Halme kniete und der wolkenbruchartige Regen verursachte bedeutende Erdschwellungen und Versandung von Wie-sen, so daß sich die ältesten Leute eines solchen Unwetters nicht zu entsinnen vermögen.

— (Zur Forstdevastation) bringt die „Tr. Z.“ einen Nothschrei aus Innerkrain, dem Karst und Istrien. Hierbei faßt dieselbe besonders die Folgen der Vertheilung der Gemeinewälder, rücksichtlich die Ablösung der Ein-forstungservituten ins Auge. In dieser Beziehung wird gesagt: Bekanntlich sind die in den Görzer Avarialwal-dungen, den Idrianer Montanwaldungen, den fürstl. Win-

bischgrätz'schen, den fürstl. Schönburg'schen, den fürstl. Por-zia'schen, den gräfl. Panthieri'schen Privatwaldungen und endlich die in den Adelsberger Cameralwaldungen einge-forstet Gewesenen beinahe durchwegs schon abgelöst. Was ist nun die Folge davon? Die willkürlichste, gesetzwidrigste, vernichtendste Entwaldung der den einzelnen Gemeinden abgetretenen und an dieselben vertheilten Waldtheile. Als exemplarische Devastations-Wirthschaften sind uns bekannt die in den Bezirken Wippach, Senofetsch, Adelsberg, Loitsch, Planina gelegenen Wälder; dies bezeugen hinlänglich die hin und wieder auffindbaren Spuren ehemals bestandener, jetzt zusammengekauener Wälder und der gegenwärtige Holzplatz in Triest, welcher mit kurzer Waare überfüllt ist. Von langer Waare wollen wir gar nicht reden, denn Beker's Zeiten sind vorbei und Private lassen sich davon nur noch träumen. Die Nichthandhabung des Forstgesetzes, die Armuth, schlechte Ernten, Geldmangel und die fürs Land Krain zu hoch bemessenen Steuern sind die nächsten Motive. Die Frage, ob diesen nie rastenden, von den un-berechenbarsten Folgen begleiteten Uebelständen abgeholfen werden könnte, beantworten wir mit einem entschiedenen Ja. Die Mittel dazu wären: Einstellung der Vertheilung der Gemeinewälder, wenn möglich die Commassation der bereits vertheilten, schnelligste Einführung und strengste Handhabung des neuen Forstgesetzes, und endlich eine ge-sunde und gründliche forstliche Organisation Krains, Istriens und des Küstenlandes.

Neueste Post.

Amsterd., 16. Juli. Gestern fand nach der Eröffnung der Ausstellung ein großes Banket statt. Dreihundert Personen aller Nationen, des Königs Bruder (Prinz Heinrich), alle Minister, Gesandte, Consuln, Ad-mirale und Generale waren zugegen. Der Bürgermeister hatte einen Ehrenplatz inne. Die österreichischen Dele-girten saßen gegenüber dem Prinzen. Die Toaste waren lebendig und politisch höchst interessant; Oesterreichs wurde oft mit großer Sympathie Erwähnung gethan. Nach dem Toaste des Bürgermeisters hatte unter den Fremden Oesterreich zuerst das Wort. Wertheim ergriff daselbe. Seine echt deutsch-österreichische Rede hatte zündende Wirkung.

Der „Public“ gibt folgende Einzelheiten über den Empfang, der am 15. in Saint-Cloud den 55 De-putirten, deren Wahl noch nicht bestätigt, vom Kaiser zu Theil geworden ist:

Vice-Präsident Du Miral machte sich zum Dol-metscher des lebhaften Bedauerns, welches die uner-wartete Vertagung überall hervorgerufen. Namentlich betonte er die Unzufriedenheit der verschiedenen Wahl-kreise und drückte schließlich die Hoffnung aus, daß der Kaiser diesem traurigen Zustand der Dinge sofort nach Bildung eines Ministeriums abhelfen werde.

Der Kaiser antwortete darauf, daß er geglaubt, die Verhältnisse rechtfertigten die Maßregel, da die Periode, welche der Bildung des Ministeriums und dem Studium des Senatusconsults gewidmet sein sollte, nicht wohl durch die politischen Debatten der Kammern gestört werden dürfe, daß er das Bedauern der De-putirten begreife, deren Vollmachten theils aus Zeit-mangel, theils in Folge der gewissenhaften Protestatio-nen Seitens der Bureaus noch nicht für gültig erklärt worden sind, daß aber in Wirklichkeit die Vertagung weder ihren Charakter noch ihr Mandat beeinträchtigte. Man würde auch wohl daran thun, die Verhandlungen des Senats abzuwarten, damit nicht allzu heiße De-batten, wie sie die Linke provociren zu wollen scheint — er erinnert nur an den Versuch Jules Favre's in der Sitzung vom 13. — in der öffentlichen Meinung die Senatsverhandlungen verkürzen.

Mehrere Abgeordnete, unter ihnen die Herren Du Miral und Granier de Cassagnac sprachen alsdann ihre Ueberzeugung aus, daß die ganze Kammer wohl die Nothwendigkeit einsehen werde, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten nur auf die Wahlprüfungen

zu beschränken, die ja nur eine kurze Zeit in Anspruch nehmen dürften.

Glauben Sie, erwiderte der Kaiser, daß, wenn die Wahlprüfungen sofort nach Bildung des Ministeriums wieder aufgenommen würden, sie nicht über den 2ten August, den Tag des Senatszusammentrittes hinaus-dauern würden? Wir glauben es nicht, war die Ant-wort. Unsere mit den Arbeiten beauftragten Collegen würden gewiß ihr Möglichstes thun. Selbst wenn noch zwei oder drei Tage zur Neubildung des Cabinets nö-thig wären, so glauben wir doch, daß die Zeit bis zum 2. August volllauf genügen werde. Herr Granier de Cassagnac erklärte darauf, daß der Präsident Schneider, den er am Morgen gesprochen und der jetzt den Zer-thum einsehe, den er begangen, als er die Vertagung auf unbestimmte Zeit anrieth, diese Ansicht theile. Der Kaiser lächelte ein wenig, als man des Präsidenten Er-wählung that und sagte wörtlich: „Ich habe ihn auch gesprochen und er hat anerkannt, daß es der schlechteste Rathschlag war, den er mir hätte geben können,“ worauf er die Audienz schließend, hinzufügte: „Ich werde alles dies prüfen, und ich verspreche Ihnen, meine Herren, daß ich dem neuen Ministerium die Frage, die Sie be-trifft, unterbreiten werde. Ich wünsche, daß ihre Lö-sung den Wünschen, die Sie mir ausgesprochen haben, entsprechen möge.“

Nach der „Presse“ haben 44 Mitglieder der Lin-ken den Beschluß gefaßt, dem Programme des künftigen Ministeriums folgendes Programm ihrer Desiderate ent-gegenzustellen. Man verlangt:

Die Ministerverantwortlichkeit, volle Initiative des gesetzgebenden Körpers gleichzeitig mit der ausübenden Gewalt, die Aufhebung der ernannten Municipal-Com-missionen, die Wahl der Maires, die Abschaffung aller Ausnahme- und Special-Gesetze über die allgemeine Si-cherheit, die Entwaffnung und Wiederherstellung der Na-tionalmiliz, einen dauernden, durch die Beurlaubung der stehenden Heere und durch den Verzicht des Kaisers auf das Recht, unter seiner ausschließlichen Verantwort-lichkeit Krieg erklären zu können, garantirten Frieden, eine umfassende Reduction der öffentlichen Lasten in Folge der Herabsetzung des Armeestandes.

Telegraphische Wechselcourse

vom 19. Juli.
Spec. Metalliques 63.25. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.25. — Spec. National-Anlehen 72.—. — 1860er Staatsanlehen 104.60. — Bankactien 765. — Creditactien 298.50. — London 125.—. — Silber 122.—. — K. f. Ducaten 5.92.

Angekommene Fremde.

Am 18. Juli.
Die Herren: Rauch, k. t. Hauptm., von Görz — Polai, Besitzer, von Sessana. — Cambiagio, Handelsm., und Kovacic, Kaufm., von Triest. — Musquitter, Kaufm., von Kanischa. — Peskowitz, Rechnungsrath, von Agram. — Glo-boinit, von Sissern. — Silbernagl, von Bozen. — Zombart, Privatier, von Klingenfels. — Die Frauen: v. Röder, k. t. Bezirkshauptm.-Gattin, von Krainburg. — Weseli, Privatier, von Stein.

Elefant. Die Herren: Franz, Baunternehmer; Politzer, Tröbeler, Schachert, Händler; Lempruch, k. t. Major, und Bretschneider, k. t. Oberlieut., von Graz. — Faleschini, von Roggio. — Werly, Privatier, aus Ungarn. — Rabitsch, von Radmannsdorf. — Scardy, Handelsm., von Triest. — Majron, Baunternehmer; Klust und Bunzel, Ingenieure, von Krainburg. — Venassi, Besitzer, von Planina.

Baierischer Hof. Herr Dr. Pavric, von Görz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar. Millen auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag
19.	6 U. Mg.	326.21	+13.3	windstill	heiter	2.0
10.	12 „	325.76	+20.3	WNW. f. sch.	3. Hälfte bew.	Regen
10.	10 „	326.23	+14.7	windstill	f. g. bewölkt	
Morgens ausgeheiter, tagüber wechselnde Bewölkung Abends 6 Uhr schwarzes Gewölke, heftiger Guß von kurzer Dauer. Nach dem Normal.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 17. Juli. Die Börse eröffnete überaus günstig und schloß nach einer kurzen Reaction sehr fest. An dieser Haltung des Marktes theilhaftig sich Papiere aller Gattungen und fast ohne Ausnahme. Ganz vorzüglich sind aber Eisenbahnpapiere als diejenigen zu nennen, in welchen der Aufschwung die größten Dimensionen annahm. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn 211, Elisabeth-Westbahn 202, in Karl-Ludwig 253 50, Südbahn 275, Lemberg-Czernowitz 202 und in Staatsbahn 309 gemacht. Papiere, welche keine Eisenbahnpapiere sind, haben sich ebenfalls sehr gehoben. So wurde in Nordbahn 232 50, in böhmischer Westbahn